

## 2. Der Prophet Muhammad (sas)

Innerhalb der islamischen Theologie wie auch im Bildungsplan des islamischen Religionsunterrichts nimmt der Prophet Muhammad (sas) eine unverkennbar zentrale Stellung ein. Diese Zentralität ist nicht allein historisch oder informativ zu verstehen, sondern besitzt eine grundlegende theologische, existenzielle und didaktische Bedeutung, die im Unterricht exemplarisch erschlossen werden muss. Dabei ist didaktisch zwischen dem Propheten als Primärquelle im Sinne der Sunna und dem Propheten (sas) als zeitlosem Vorbild religiöser Existenz zu unterscheiden. Was den Zugang des Propheten (sas) religionspädagogisch noch vor den Koran stellt, ist sein nahbares menschliches Vorbild, in dem sich die Sorgen, Probleme, Herausforderungen und Bestrebungen zum Guten, Wahren und Schönen zeigen. Der Islam tritt erst mit ihm in Erscheinung. Die göttliche Botschaft, die im ehrenwerten Koran verankert wurde, wird erst durch sein Wirken lebendig und zu einer Referenz, auf die der Koran mit dem bekannten Imperativ *qul* („Sprich!“) verweist. Religionspädagogisch betrachtet, schafft der Prophet, sein muslimischer Umgang mit der Welt sowie der Umgang der Umwelt und des gesamten Kosmos mit ihm, einen Protagonisten in der Heilsgeschichte des Islam. Die kathartische Wirkung dieser Heilsgeschichte wiederum entfaltet sich erst in der Gegenüberstellung und Reflexion der eigenen Lebenswirklichkeit vor dem Hintergrund eines prophetischen Daseins. Die Tatsache, dass dem Propheten Muhammad (sas) keinerlei Göttlichkeit anhaftet, ebenso wie seine soziale Ordinarität, machen ihn zum *uswatun ḥasana*, zu einem schönen und tragfähigen Vorbild, an dem sich religiöse Orientierung, ethisches Handeln und persönliche Lebensgestaltung ausrichten können.

### 2.1 Ittibā‘ – Nachfolge als Grundkategorie islamischer Prophetendidaktik

Einen zentralen Ausgangspunkt für eine zeitgemäße Prophetendidaktik bildet der Begriff *Ittibā‘*, was mit Nachfolge übersetzt werden kann. Vimercati Sanseverino (2020) beschreibt die Nachfolge des Propheten Muhammad (sas) als konstitutiv für muslimisches Selbstverständnis: „Die Nachfolge des Propheten Muhammad ist konstitutiv für das muslimische Dasein. Den Islam als Hinwendung zu Gott zu leben, heißt das zu erleben, was der Prophet vorgelebt hat.“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 97). Nachfolge bedeutet dabei nicht primär die äußerliche Orientierung an Normkatalogen, sondern eine existenzielle Seinsweise, die das eigene Wahrnehmen, Denken und Handeln prägt. Vimercati Sanseverino kritisiert ausdrücklich eine Verkürzung von *Ittibā‘* auf bloßes Regelbefolgen: „Dass dem Propheten nachzufolgen vor allem eine Seinsweise zu begründen hat, will sie denn wirklich Nachfolge und nicht eben nur ein oberflächliches Nachäffen sein, scheint völlig aus dem Blick geraten zu sein.“ (Vimercati Sanseverino, 2017). Für den islamischen Religionsunterricht bedeutet dies, dass der Prophet Muhammad (sas) nicht lediglich als moralisches Vorbild oder historische Figur behandelt werden darf, sondern als existentieller Bezugspunkt, an dem sich religiöse Identität ausbildet (Vimercati Sanseverino, 2020).

### 2.2 Religionspädagogische Bedeutung des Propheten

Die besondere Bedeutung des Propheten für den IRU zeigt sich vor allem darin, dass ein Reden über den Islam ohne substantielle Bezugnahme auf Muhammad (sas) inhaltlich leer bleibt: „Über diese konfessionelle Dimension hinaus verwandelt ein Reden vom

Islam, das sich nicht in substanzieller Weise auf den Propheten Muhammad bezieht, den Islam in eine leblose Hülse aus verbindlichen Überzeugungen und Handlungsweisen.“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 97). Zugleich wird die Prophetengestalt zum Ausgangspunkt religiöser Selbstreflexion: „So bildet die Frage ‚Wer ist der Prophet Muhammad?‘ den Ausgangspunkt für die Hinterfragung der eigenen Identität.“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 99). Die Auseinandersetzung mit dem Propheten eröffnet Schülerinnen und Schülern einen Reflexionsraum, in dem Fragen nach Identität, Lebensgestaltung und Zusammenleben eine spezifisch islamische Tiefendimension erhalten (Vimercati Sanseverino, 2020).

### 2.3 Reden *über* den Propheten und Reden *vom* Propheten

Didaktisch zentral ist die Unterscheidung zwischen einem objektivierenden Reden *über* den Propheten und einem existentiell involvierenden Reden *vom* Propheten: „Über den Propheten reden heißt: seine Gestalt wie ein Objekt zu behandeln (...) vom Propheten reden heißt: persönliche Teilnahme des Redenden an der Sache, von der er redet.“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 110f). Für den Unterricht folgt daraus, dass es nicht um die Herstellung einer festgelegten Deutungshoheit geht, sondern um die Ermöglichung von Begegnung mit der prophetischen Gestalt (Vimercati Sanseverino, 2020). Die gegenwärtigen Diskurshorizonte sind häufig von verzerrten oder instrumentellen Wahrnehmungen geprägt (z. B. Prophet als Feldherr, Politiker oder Projektionsfläche). Vimercati Sanseverino (2020) plädiert demgegenüber dafür, den Propheten (sas) in seiner eigenen Person als „Gestalt des menschlichen Heils“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 106) wahrzunehmen. Die Aufgabe der Lehrkraft besteht nicht darin, eine Beziehung zum Propheten herzustellen, sondern Räume zu eröffnen, in denen diese Beziehung möglich wird: „Die Aufgabe der Lehrkraft liegt hier darin, solch eine Begegnung zu ermöglichen bzw. ihr nicht im Wege zu stehen.“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 128f). „Eine persönliche Beziehung kann nicht hergestellt werden – sie vollzieht sich immer nur in Freiheit.“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 133).

### 2.4. Didaktische Konsequenzen

Der Ansatz von Vimercati Sanseverino (2020) stellt die Prophetendidaktik vor eine zentrale hermeneutische Herausforderung: Wie kann im islamischen Religionsunterricht vom Propheten Muhammad (sas) gesprochen werden, ohne seine Gestalt didaktisch zu objektivieren oder die Deutungshoheit über ihn zu beanspruchen? Vimercati Sanseverino (2020) insistiert darauf, den Propheten nicht zum bloßen Gegenstand religiöser Wissensvermittlung zu machen, sondern ihn als einen zu verstehen, der selbst spricht, anspricht und existenziell herausfordert. Gerade an diesem Punkt zeigt sich ein hermeneutisches Paradoxon, das für den Unterricht von grundlegender Bedeutung ist. Intuitiv ließe sich annehmen, dass ein möglichst objektiver Zugang zu prophetischen Quellen – etwa durch eine distanzierte, historisch-kritische Betrachtung von Hadithen oder Sira-Texten – dazu beiträgt, den Propheten unverstellt „zu Wort kommen zu lassen“ (Vimercati Sanseverino, 2020, S. 112). Tatsächlich jedoch zeigt sich häufig das Gegenteil: Je stärker der Anspruch auf Objektivität, Neutralität oder methodische Unbefangenheit ist, desto größer wird der Raum für implizite Subjektivierungen. Wo Kontextwissen fehlt, wird interpretiert; wo Traditionswissen ausgeblendet wird, treten individuelle Projektionen an seine Stelle. Das Paradoxon besteht somit darin, dass der Prophet gerade dort am stärksten subjektiviert

wird, wo man meint, ihm besonders objektiv zu begegnen. Ohne Kenntnisse über seine Lebensumstände, seine Beziehungen, seine Gemeinde, seine Familie und Gefährten bleibt die prophetische Gestalt leer und offen für beliebige Deutungen. Der Versuch, den Propheten unvoreingenommen sprechen zu lassen, führt dann nicht zu größerer Nähe, sondern zu einer stillen Aneignung seiner Worte durch das jeweilige Vorverständnis der Lernenden oder der Lehrkraft. Soll der Prophet Muhammad (sas) im Unterricht tatsächlich selbst zu Wort kommen, bedarf es paradoxerweise nicht weniger, sondern mehr Befangenheit – verstanden nicht als ideologische Vereinnahmung, sondern als informierte Einbindung in seine konkreten Kontexte. Erst ein vertieftes Wissen um die historischen, sozialen, familiären und spirituellen Zusammenhänge prophetischen Wirkens schafft die Voraussetzungen dafür, zwischen eigenem Deuten und dem Eigenrecht der prophetischen Stimme zu unterscheiden. Kontextwissen wirkt hier nicht als Einschränkung, sondern als hermeneutische Entlastung. Es begrenzt Projektionen und eröffnet zugleich einen Raum, in dem der Prophet nicht vereinnahmt, sondern gehört werden kann. Didaktisch folgt daraus, dass Prophetologie im islamischen Religionsunterricht nicht auf die Reduktion von Vorwissen zielen darf, sondern auf dessen verantwortete Erweiterung. Die Deutungshoheit wird nicht dadurch aufgegeben, dass man sich der Tradition entledigt, sondern dadurch, dass man sich ihr reflektiert aussetzt. In diesem Sinne erweist sich die bewusste Arbeit mit Hadith, Sīra und überlieferten Erfahrungsräumen nicht als Hindernis, sondern als Voraussetzung dafür, dem Propheten Muhammad (sas) im Unterricht eine Stimme zu geben, die nicht die eigene ist.

## 2.6 Kompetenzorientierte Zugänge zum Propheten Muhammad (sas)

Die zuvor entfaltete prophetologische Reflexion zur Spannung zwischen Deutung und Deutungshoheit macht deutlich, dass ein Zugang zur Gestalt des Propheten Muhammad (sas) im islamischen Religionsunterricht weder in einer vermeintlichen Objektivität noch in einer beliebigen Subjektivierung bestehen kann. Vielmehr zeigt sich, dass das *Zu-Wort-Kommen-Lassen* des Propheten didaktisch angeleitet werden muss, um Projektionen ebenso zu vermeiden wie eine didaktische Vereinnahmung seiner Gestalt. Aus dieser hermeneutischen Einsicht ergibt sich die Notwendigkeit einer didaktischen Strukturierung, die sowohl Orientierung bietet als auch Deutungsoffenheit ermöglicht. Die nachfolgend dargestellten Kompetenzebenen greifen dieses Anliegen auf, indem sie Lernprozesse so ordnen, dass Schülerinnen und Schüler schrittweise in die Lage versetzt werden, prophetische Traditionen kontextsensibel, reflexiv und verantwortet zu erschließen. Sie bilden damit den didaktischen Rahmen, innerhalb dessen der Prophet nicht zum bloßen Objekt religiöser Belehrung wird, sondern als sinn- und identitätsstiftender Bezugspunkt wirksam werden kann. Zugleich bedarf es über die Beschreibung von Lernprozessen hinaus einer inhaltlichen Tiefenstruktur, die sichtbar macht, in welchen theologischen Dimensionen sich die prophetische Gestalt entfaltet. Die Aspekte der prophetischen Wirklichkeit schließen hieran an, indem sie die Gestalt des Propheten Muhammad (sas) aus theologischer Perspektive differenzieren und entwicklungslogisch aufeinander beziehen. Auf der Grundlage des Bildungsplans lassen sich folgende Kompetenzebenen systematisch aufbauen:

- Bedeutung des Prophetseins
- Lebensstationen (Sīra)
- Sunna als Vorbild

- Rollen und Aufgaben des Propheten
- Gemeinde des Propheten
- Gegenwartsdiskurse
- Prophet als spirituelles und gesellschaftliches Vorbild
- Klassische und aktuelle prophetologische Diskurse (Kultusministerium, 2016)

Diese Ebenen lassen sich durch unterschiedliche Zugänge erschließen, etwa über Namen und Titel des Propheten, Hadithe, *Šamā'il* oder narrative Begegnungsformate. Die didaktische Erschließung der Gestalt des Propheten Muhammad (sas) im islamischen Religionsunterricht erfolgt über aufeinander aufbauende Kompetenzebenen, die kognitive, hermeneutische, ethische und existentielle Dimensionen religiösen Lernens miteinander verbinden. Ziel ist es nicht, ein statisches oder normatives Prophetenbild zu vermitteln, sondern Schülerinnen und Schüler schrittweise dazu zu befähigen, die prophetische Gestalt in ihrer Vielschichtigkeit wahrzunehmen, zu deuten und in Beziehung zur eigenen Lebenswelt zu setzen.

1. Was bedeutet Prophet? (Wer war Muhammad (sas), was ist besonders an ihm?)
2. Wichtige Lebensstationen (Lebensumstände und Lebensbiografie)
3. Das Leben des Propheten als Sunnah (Vorbild)
4. Aufgaben und Rollen des Propheten, Charakter und Wesenseigenschaften (asbāb an-nuzūl)
5. Sahabas, Frauen des Propheten, Gemeinde des Propheten
6. Diskurs über den Propheten in der Gegenwart
7. Der Prophet als spirituelles Vorbild, politische Ziele des Propheten, Vergleich mit anderen Persönlichkeiten
8. Klassische und aktuelle theologische Diskurse zur Bedeutung des Propheten

Ausgehend von einer grundlegenden Orientierung setzen sich die Schülerinnen und Schüler zunächst mit der Frage auseinander, was Prophetsein im Islam bedeutet und wer Muhammad (sas) war. Dabei geht es um eine erste Verortung des Propheten als Gesandten Gottes sowie um die Klärung seiner besonderen Stellung innerhalb des islamischen Glaubens. Darauf aufbauend werden zentrale Lebensstationen des Propheten Muhammad (sas) in den Blick genommen. Die Beschäftigung mit seiner Biografie dient nicht der vollständigen Chronologie, sondern einem kontextualisierten Verständnis wichtiger Lebensumstände, seiner Herausforderungen und der gesellschaftlichen Bedingungen, unter denen er lebte. Der Prophet erscheint hier als handelnder Mensch in konkreten historischen Situationen, wodurch seine Lebensgeschichte für die Schülerinnen und Schüler nachvollziehbar und anschlussfähig wird. Eine weitere Kompetenzebene betrifft das Verständnis des Lebens des Propheten als Sunna. Dabei wird die Sunna nicht primär als normativer Regelkatalog, sondern als Orientierungsrahmen für gelingendes Menschsein erschlossen. Die Auseinandersetzung mit prophetischem Handeln eröffnet den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, ethische Maßstäbe, Haltungen und Handlungsweisen zu reflektieren und in Beziehung zur eigenen Lebenspraxis zu setzen. In diesem Zusammenhang gewinnt der Begriff der *Ittibā'* eine zentrale Bedeutung, da Nachfolge nicht als bloße Nachahmung einzelner Handlungen verstanden wird, sondern als existenzielle Haltung, wie Vimercati Sanseverino (2020) erklärt. Auf einer vertieften Ebene werden die vielfältigen Aufgaben, Rollen und Wesenseigenschaften des Propheten Muhammad (sas) thematisiert. Der Prophet erscheint hier zugleich als Verkünder, Lehrer, Gemeindeleiter

und spirituelles Vorbild. Die Berücksichtigung von Offenbarungskontexten (*asbāb an-nuzūl*) ermöglicht es, prophetische Aussagen mit koranischen Versen zu verknüpfen und die biographische Verwebung der Sira mit dem Koran zu erkennen. Die Betrachtung der Gemeinschaft des Propheten erweitert den Fokus von der Einzelgestalt auf relationale Zusammenhänge. Die Auseinandersetzung mit den Ṣaḥāba, den Frauen des Propheten und der frühen Gemeinde macht deutlich, dass prophetisches Wirken stets in sozialen Beziehungen verankert ist. Der Prophet wird dabei als Teil eines gemeinschaftlichen Lern- und Bildungsprozesses sichtbar, der von Fürsorge, Verantwortung und dialogischer Vermittlung geprägt ist. Eine weitere Kompetenzebene besteht in der kritischen Auseinandersetzung mit gegenwärtigen Diskursen über den Propheten Muhammad. Schülerinnen und Schüler lernen, zwischen Innen- und Außenwahrnehmungen zu unterscheiden und stereotype, polemische oder instrumentalisierende Darstellungen zu reflektieren. Ziel ist es, Urteilskompetenz zu fördern und die eigene religiöse Position in einem pluralen gesellschaftlichen Kontext sprachfähig zu machen. Darüber hinaus wird der Prophet Muhammad (sas) als spirituelles Vorbild und gesellschaftlich wirksame Persönlichkeit betrachtet. Vergleichsperspektiven mit anderen religiösen oder historischen Persönlichkeiten ermöglichen es, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten, ohne den Propheten auf politische oder ethische Einzelaspekte zu reduzieren. Diese Ebene eröffnet einen Zugang zur spirituellen Dimension der Prophetengestalt, die über rein historische oder normative Betrachtungen hinausgeht. Abschließend eröffnet die Auseinandersetzung mit klassischen und aktuellen theologischen Diskursen zur Bedeutung des Propheten einen vertieften Zugang zur Prophetologie. Fragen nach dem Wesen des Propheten, nach Menschlichkeit und Erwählung sowie nach der kritischen Auseinandersetzung mit Quellen treten hier in den Vordergrund. Auf diese Weise wird die Gestalt des Propheten Muhammad (sas) nicht abgeschlossen festgeschrieben, sondern als lebendiger theologischer Bezugspunkt verstanden, der religiöse Deutung, Identitätsbildung und ethische Orientierung gleichermaßen herausfordert.

#### **2.4. Aspekte der prophetischen Wirklichkeit**

Im Anschluss an die Kompetenzebenen zum Propheten Muhammad (sas) lassen sich die Aspekte der prophetischen Wirklichkeit als eine inhaltlich wie didaktisch aufeinander aufbauende Vertiefung verstehen. Diese Aspekte eröffnen unterschiedliche Zugänge zur Gestalt des Propheten und ermöglichen eine alters- und entwicklungsangemessene Annäherung, die sich von eher konkreten, beschreibbaren Dimensionen hin zu zunehmend abstrakten, spirituellen Deutungsebenen entfaltet. In diesem Sinne eignen sie sich für eine spiralcurriculare Einführung ab den unteren Klassenstufen, bei der die Schülerinnen und Schüler schrittweise an die Tiefe der prophetischen Wirklichkeit herangeführt werden.



Zu Beginn steht der Aspekt des Propheten Muhammad (sas) als *Ḥātām al-Anbiyā'*, als Siegel der Propheten. Dieser Aspekt ist besonders anschlussfähig für jüngere Schülerinnen und Schüler, da er an ein grundlegendes Verständnis von Prophetie anknüpft. Der Prophet wird hier als Teil einer Kette von Gesandten Gottes verstanden, deren Auftrag mit Muhammad (sas) seinen Abschluss findet. Die Betonung liegt auf der Einordnung innerhalb der Prophetengeschichte und auf der besonderen Stellung des Propheten, ohne komplexe theologische Abstraktionen vorauszusetzen. Der Fokus liegt auf Orientierung und Verortung: *Wer ist Muhammad (sas) im Zusammenhang der Propheten? Was bedeutet es, dass mit ihm das Prophetentum abgeschlossen ist?* Darauf aufbauend rückt die Vorrangstellung des Propheten Muhammad (sas) in den Blick. In dieser Perspektive wird er nicht nur als letzter, sondern auch als Anführer und Vorbild aller Propheten verstanden. Didaktisch erlaubt dieser Aspekt eine erste Vertiefung der besonderen Bedeutung des Propheten. Die Schülerinnen und Schüler lernen, dass diese Vorrangstellung nicht in Göttlichkeit begründet liegt, sondern in der kosmologischen Wirklichkeitsebene seiner Person, sowie den Aufgaben und der Verantwortung die ihm übertragen wurden. Zugleich wird hier der Gedanke vorbereitet, dass Vollkommenheit im Islam nicht als Übermenschlichkeit, sondern als menschliche Vollkommenheit verstanden wird. An diese Überlegungen schließt der Aspekt des *Insān al-Kāmil*, des vollkommenen Menschen, an. Der Prophet Muhammad (sas) erscheint hier als das vollkommenste Geschöpf, jedoch ausdrücklich im Sinne menschlicher Vollkommenheit. Dieser Aspekt eignet sich für ältere Schülerinnen und Schüler, da er eine reflektierte Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Menschlichkeit und Vorbildhaftigkeit erfordert. Die Vollkommenheit des Propheten steht dabei bewusst im Gegensatz zu christologischen Vorstellungen göttlicher Inkarnation. Didaktisch wird hier eine theologisch anspruchsvollere Unterscheidung eingeführt, die den Propheten zugleich erhöht und menschlich belässt. Ein weiterer zentraler Aspekt ist der des *Nabīyy al-Ummī*, des ungelehrten Propheten. Dieser Aspekt vertieft die Menschlichkeit des Propheten und betont, dass sein Wissen und seine Weisheit nicht aus menschlicher Gelehrsamkeit, sondern aus göttlicher Unterweisung hervorgehen. Für die Schülerinnen und Schüler eröffnet sich hier ein hohes Identifikationspotenzial: Der Prophet erscheint als lernender Mensch, der von Gott erzogen und gebildet wurde. Zugleich wird dieser Aspekt genutzt, um Fürsorge, Nähe und Verantwortungsbewusstsein des Propheten gegenüber seiner Gemeinde hervorzuheben. Der Begriff *ummī* (أُمِّي) leitet sich etymologisch von der arabischen Wurzel ' -m-m (أ م م) ab, deren Grundbedeutung auf *Ursprung, Quelle* und *Ausgangspunkt* verweist. Das Substantiv *umm* (أُمُّ) bedeutet im

Arabischen zunächst „Mutter“ und bezeichnet darüber hinaus das, wovon etwas seinen Anfang nimmt oder zu dem es zurückkehrt. In diesem Sinn steht *umm* nicht ausschließlich für eine biologische Mutter, sondern auch für einen ursprünglichen Zustand, eine Herkunft oder eine grundlegende Orientierung. Der Ausdruck *ummī* wird in der klassischen islamischen Theologie primär im Sinne von „ungelehrt“ oder „schriftunkundig“ verstanden, also als jemand, der nicht durch menschliche Schriftgelehrsamkeit gebildet wurde. Diese Deutung betont, dass die Offenbarung des Koran nicht Ergebnis erlernter Gelehrsamkeit ist, sondern göttlichen Ursprungs. Zugleich verweist die etymologische Nähe zu *umm* darauf, dass *ummī* auch als Rückbindung an den ursprünglichen Zustand verstanden werden kann, aus dem heraus der Prophet Muhammad (sas) von Gott selbst erzogen und gebildet wurde. Aus didaktischer Perspektive eröffnet diese etymologische Mehrdeutigkeit einen Zugang, der die Menschlichkeit, Ursprünglichkeit und Nähe des Propheten hervorhebt, ohne den Begriff unzulässig zu romantisieren oder zu allegorisieren. Der Mutteraspekt ergibt sich dabei nicht aus einer direkten semantischen Gleichsetzung, sondern aus der Bedeutungsdimension von *umm* als Ursprung und Fürsorge, die in der theologischen Deutung des *Nabiyy al-Ummī* mitschwingt. So kann der Prophet als jemand verstanden werden, der aus einem ursprünglichen Zustand heraus von Gott selbst geformt wurde und zugleich seiner Gemeinde mit besonderer Nähe, Zuwendung und Verantwortung begegnet. Der Prophet wird nicht als distanzierte Autorität, sondern als zugewandte, sorgende Gestalt erfahrbar. Darauf aufbauend lässt sich der Aspekt *Rahmatan li-l-Ālamīn* erschließen. Der Prophet Muhammad (sas) wird hier als Barmherzigkeit für die Welten verstanden. Dieser Aspekt markiert einen Übergang von eher beschreibenden zu stärker normativ-ethischen Deutungsebenen. Die Schülerinnen und Schüler setzen sich mit Barmherzigkeit als zentraler islamischer Tugend auseinander und erkennen das vorbildhafte Verhalten des Propheten sowie seine Person selbst als Ausdruck dieser Barmherzigkeit. In dieser Perspektive wird der Prophet nicht nur für die eigene Glaubensgemeinschaft, sondern für die gesamte Schöpfung relevant. Der Aspekt der *Uswatun Ḥasana*, des schönen Vorbilds, vertieft diese Perspektive weiter. Der Prophet wird hier als zeitloses Vorbild für alle Lebensbereiche verstanden. Didaktisch steht dieser Aspekt in engem Zusammenhang mit dem Konzept der *Ittibāʿ*. Nachfolge wird nicht als äußere Nachahmung einzelner Handlungen verstanden, sondern als Orientierung an einer Haltung, die das eigene Leben durchdringt. Diese Ebene erfordert bereits ein entwickeltes Abstraktionsvermögen, da die Schülerinnen und Schüler lernen müssen, zwischen zeitgebundenen Handlungen und überzeitlichen Haltungen zu unterscheiden. Den abstraktesten und zugleich höchsten Aspekt bildet schließlich der Titel *Ḥabīb Allāh*, der Geliebte Gottes. Dieser Aspekt ist insbesondere im *Taṣawwuf* verankert und erschließt die Beziehung zwischen Gott und dem Propheten als Liebesbeziehung. Didaktisch eignet sich dieser Zugang vor allem für ältere Schülerinnen und Schüler, da er eine hohe Reflexions- und Abstraktionsfähigkeit voraussetzt. Liebe erscheint hier als höchste Form religiöser Existenz und als Ziel menschlichen Strebens. Der Prophet Muhammad (sas) wird nicht nur als Vorbild oder Gesandter verstanden, sondern als derjenige, an dem sich die Möglichkeit einer innigen Gottesbeziehung exemplarisch zeigt. In ihrer Gesamtheit bilden diese Aspekte der prophetischen Wirklichkeit eine entwicklungslogische Progression, die es ermöglicht, Schülerinnen und Schüler schrittweise von einer grundlegenden Orientierung hin zu einer vertieften spirituellen Deutung der Prophetengestalt zu führen. Sie machen deutlich, dass der Prophet Muhammad (sas) nicht eindimensional erschlossen werden kann, sondern eine Vielschichtigkeit besitzt, die kognitives Lernen, ethische Orientierung und spirituelle Reflexion miteinander verbindet.

**Quellen:**

Ministerium für Kultus Jugend und Sport (Kultusministerium) Baden-Württemberg (2016).  
Bildungsplan 2016: *Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung*. Stuttgart

Vimercati Sanseverino, R. (2017, 20. Januar). *Was sagen wir, wenn wir ‚Nachfolge des Propheten Muhammad‘ sagen? – Weiterer Auszug aus meinem neuen Buchprojekt*. Nafahat – Ein theologisches Journal von Ruggero Vimercati Sanseverino. <https://ruggervimercatisanseverino.wordpress.com/2017/01/20/was-sagen-wir-wenn-wir-nachfolge-des-propheten-muhammad-sagen-weiterer-auszug-aus-meinem-neuen-buchprojekt/> Nafahat

Vimercati Sanseverino, R. (2020). *Mit dem Propheten Muḥammad in den Islamischen Religionsunterricht – Theologische Impulse für eine erfahrungsbezogene Prophetologie*. In F. Ulfat & A. Ghandour (Hrsg.), *Islamische Bildungsarbeit in der Schule: Theologische und didaktische Überlegungen zum Umgang mit ausgewählten Themen im Islamischen Religionsunterricht* (S. 95–144). Springer VS. [https://doi.org/10.1007/978-3-658-26720-9\\_6](https://doi.org/10.1007/978-3-658-26720-9_6)